

des Vaters sitzen, während Nettchen zu seiner Rechten saß. Ich habe nur angesehen, was Nettchen macht.

Wie unbegreiflich war mir ihr Bemühen um diesen unbekannten Menschen. Es war mir unheimlich. Ich dachte an dieses Mannes Frau, die ein Kind bekommen hat. Ich konnte mich dieses Gedankens durchaus nicht erwehren.

Bin ich denn mit dieser Frau verwandt? Wie habe ich doch nur so unruhig sein können! Am liebsten wäre ich zu dieser mir wildfremden Frau gegangen. Als sei sie meine eigene Frau. Wie seltsam, ich bin doch selbst eine Frau! Ich bin doch selbst eine Frau.

Wie Nettchen scheinbar so ganz ohne Widerwillen mit fremdem Fleisch herumhantiert! Ob sie das jeden Abend so macht? Darüber muß sie doch verrückt werden. Es kann doch nicht gesund sein, wenn sie so ohne Empfindung sich mit etwas beschäftigt. Das beschäftigt mich sehr.

Was empfindet sie nur, fragte ich mich. Eine beinahe quälende Wißbegierde ist in mir, noch immer. Ich will alles wissen.

Sie hat ihn gestreichelt. Er sah ganz zärtlich aus. Aber sie kann ja nichts empfunden haben, sie wußte doch, daß er ein junger Vater war, der seinem Kinde und der Mutter seines Kindes gehört. Wer kann so etwas vergessen!

Freilich, wenn der Vater selbst es vergißt, wenn das Geschäft es erfordert — das Geschäft kann ja sehr unbarmherzig sein — . . . aber ein Vater, eine Mutter, ein Kind . . . Oh, du heilige Familie!

Dann dachte ich wieder an die fremde Frau, an die